

und mit verklärten Blicken schaute er auf seine Kinder nieder.

„Der Herr ruft,“ sagte er, „und Sünde wäre es, seinem Willen zu widerstreben. Noch wenige Worte nur sind mir vergönnt zu Euch zu reden, mein Fedor, meine süße, kleine Olga. Merkt wohl auf, es sind die letzten Eures Vaters.“

Der Kranke hielt inne, und der letzte Rest seiner Kraft schien dahin zu schwinden, während seine Kinder in bitterem Schmerze laut aufweinten. Aber noch einmal leuchtete sein Auge auf und haftete mit unendlicher Liebe auf den armen Kindern, die nun bald, nur zu bald, einsam, allein stehende Waisen werden sollten.

„Fedor,“ sprach er, „du warest immer ein wackerer Knabe, so sei es denn auch, wenn ich gestorben bin. Werde ein treuer Beschützer deiner Schwester! In deine Hände lege ich die Sorge für ihr Wohl! Willst du ihr immer als ein zärtlicher, sorgender Freund und Bruder zur Seite stehn?“

„Ich will, Vater, ich will,“ stammelte der Knabe, „niemals will ich mich von ihr trennen!“

Ein schwaches, aber zufriedenes Lächeln, ein fast dankbarer Blick des Vaters lohnte dem Jünglinge. „Und du, Olga, du mein süßes, freundliches Mädchen, willst auch du immer deinem Bruder mit der Liebe zugethan sein, mit der du mich so oft, so unzählige Male beglücktest? Er verdient es, daß du ihn lieb hast, Olga!“

„O, Gott, ich liebe ihn so sehr, fast so sehr, als dich, Vater!“ erwiderte das Mädchen. „Immer, immer will ich ihn lieb haben!“